

mit Dialektik noch mit Systematik beizukommen, sie bleibt für den Menschen nicht therapiefähig. Aber sie kann gegenwärtig im Licht der Gnade (*lumen gratiae*) bzw. im Glauben (206,14–29/633) ertragen werden. Darüber hinaus lässt sich die Auflösung der ihr zugrundeliegenden double-bind-Situation prognostizieren. Am Ende der Zeit, im Licht der Herrlichkeit (*lumen gloriae*), wird Gott selbst sich mit dem Erscheinen des Menschensohnes als vollkommen gerecht offenbaren und damit seine Zwiespältigkeit gegenüber dem Menschen preisgeben (352,4–354,11/784f; vgl. 299,13–24/731).

Dozent Dr. Jochen Teuffel, Lutheran Theological Seminary, 50, Tao Fung Shan Road, Shatin, N.T., Hong Kong

DAS TETZELHAUS IN PIRNA – EINE EINLADUNG ZUM HISTORISCHEN DIALOG

Von Hartmut Hövelmann

Alle Kenner der Reformationsgeschichte und Freunde Luthers aus der ehemaligen BRD wissen immer noch dankbar zu schätzen, dass die Einigung Deutschlands ihnen Zugang zu zahllosen Gedenkstätten und Baulichkeiten eröffnet hat, an denen Martin Luther, seine Freunde oder auch seine Gegner einst wirkten. Manches Gebäude befand sich noch vor zehn Jahren in einem beklagenswerten Zustand. Ich erinnere stellvertretend dafür nur an die Cranach-Höfe in Wittenberg, deren Restaurierung immerhin inzwischen gute Fortschritte macht, während viele alte Dorfkirchen ihrer Sanierung noch harren. Nicht selten hat privates Mäzenatentum ein geschichtsträchtiges Haus vor seinem endgültigen Verfall bewahrt. Auf ein ebensolches möchte ich in diesem Beitrag hinweisen: das Tetzehaus in der Altstadt von Pirna an der Elbe, erbaut im Jahr 1381.

Als der Münchner Johann Waltenberger das Gebäude 1993 von der Stadt Pirna erwarb, um es restaurieren zu lassen, stand lediglich fest, dass es das Geburtshaus des bekanntesten Pirnaer Bürgers, des Ablasspredigers Johann Tetzeh ((1465–1519) sei. Waltenberger, Mitglied der Luther-Gesellschaft, erwarb es nicht als Spekulant, um es später gewinnbringend zu verkaufen, sondern aus Gründen des Geschichtsbewusstseins. Der ehemalige Direktor eines Dachauer Gymnasiums, Pionier der Gedenkstättenarbeit

in Dachau, Begründer einer nun schon über 20 Jahre währenden deutsch-israelischen Schulpartnerschaft und Träger mehrerer Ehrungen durch den Staat Israel, hat sich nie mit der Verdrängung der Vergangenheit abgefunden, sondern freundlich-unnachgiebig an der Aufarbeitung der Geschichte im ehrlichen historischen Dialog festgehalten. Ihn, den Katholiken, faszinierte beim Erwerb des Hauses der Gedanke, damit eine mögliche Stätte für Versöhnung und Dialog zu schaffen, an der gerade die aus religiösen Gründen verhängnisvollen Phasen deutscher Geschichte, etwa das Verhältnis von Christen und Juden oder eben auch die Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts, untersucht und hinterfragt werden könnten.

Bei der zwischen 1994 und 2000 durchgeführten Restaurierung ergab die bauliche Untersuchung des Hauses zwei überraschende Befunde: Das Tetzels Haus besitzt nicht nur den ältesten erhaltenen Dachstuhl im historischen Pirna. Hinter Tapeten, Farbe und Zwischenwänden kam schließlich im Obergeschoss eine mittelalterliche Bohlenstube mit gotischer Decke zum Vorschein, die in Art und Erhaltung als einmalig in Mitteleuropa gilt. Damit war also tatsächlich ein originales Interieur aus der Vita Johann Tetzels geborgen, ein kunst- und kulturhistorisch wertvolles zumal.

Nun wird dieses Haus hier nicht wegen seiner glanzvollen Restaurierung vorgestellt, sondern wegen des mit seiner Restaurierung verbundenen kulturellen Grundgedankens seines jetzigen Besitzers. Sein Ziel war und ist „eine Stätte des Dialogs“, wo bei Seminaren deutsche Geschichte lebendig wird.

In seiner Einweihungsrede führte er u. a. aus: „In Tetzels und Luthers sehe ich zeitlose Typengestalten. Wir haben heute viel zu viele Tetzels und zu wenig Luthergestalten. Dieser Gedanke der Verantwortung müsste gestärkt werden. ... Wenn wir ... das an sich zeitlose Phänomen Tetzels verdrängen, sind wir den vielen heutigen Tetzels ausgeliefert mit allen gefährlichen Folgen. ... Wenn wir auf die Auseinandersetzungen vor Jahrhunderten fixiert sind, leben wir nicht im Jetzt und vergessen die Zukunft, denn die Zukunft wird im Jetzt gestaltet.“

Die mittelalterliche Bohlenstube eignet sich sehr gut für Seminare, Tagungen und Sitzungen zum historischen Dialog im Angesicht jahrhundertalter Geschichte. Ich möchte auf diese bisher wenig genutzte Stätte nachdrücklich aufmerksam machen. Sie ist mehr als ein reizvolles Ambiente. Gerade, was die Reformation und ihre Geschichte angeht, ist sie ein wirkmächtiger Ort. Ich empfehle eine Kontaktaufnahme über Johann Waltenberger, Postfach 1532, 82171 Puchheim.

Kirchenrat Dr. Hartmut Hövelmann, Himmelreichstraße 3,
80538 München